

# Münchener Szene-Wirte entwickeln faltbaren Aschenbecher

**K**eine Frage, das Gesundheitsschutzgesetz macht erfinderisch. Zunächst durch die Einführung verschiedener Schlupflöcher, mit denen Wirte versuchen, das damit einhergehende Rauchverbot zu umgehen: Geschlossene Gesellschaften, Vereine, Raucherclubs oder gar die Inszenierung von Theateraufführungen, in deren Rahmen das schädliche Quarzen gestattet ist.

## Münchener Nightlife



Thomas Oßwald

Wirte einen ganz anderen Einfall. Weil während der Übergangsfrist zum Jahresanfang zwar das Qualmen noch erlaubt war, allerdings keine Aschenbecher mehr aufgestellt werden durften, fragten viele Gäste des szenigen **Valentinstüberls**

die Wirte, wohin denn mit den Kippen. „Nehmt’s den Großen“, meinte **Filip Cerny** und deutete auf den Boden „oder ascht’s halt auf einen Bierdeckel.“

Nun hatten zwei Münchner

Später am Abend saß er mit seinem Partner **Jan Oltznauer** dann selbst am Tresen und zog die Kanten der Unterleg-Pappe nach oben, damit die Asche nicht rausfällt. „Das kann man aber auch richtig machen“, meinte Oltznauer, nahm sich ein Blatt Papier und faltete mehr schlecht als recht ein Körbchen. Die Idee der Aschkarte war geboren. Zusammen mit ihrem Partner **Hartmut Senkel**, mit dem sie winters auch in mehreren deutschen Städten die größte Feuerzangenbowle der Welt befeuern, entwickelten sie in Postkartengröße einen vorgestanzten Karton aus schwer entflamm-



Die Valentinstüberl-Wirte Jan Oltznauer (r.) und Filip Cerny entwickeln am Tresen die Aschkarte: eine zum Aschenbecher faltbare Postkarte

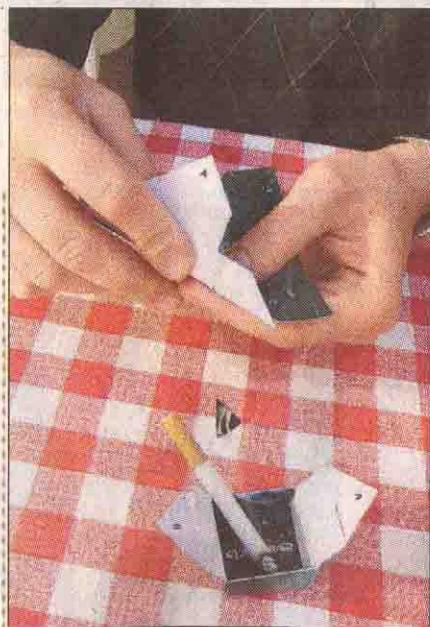
Foto: Thomas Oßwald

barem Papier, der sich zum mobilen Aschenbecher falten lässt. Der Name lag auf der Hand: „Mit dem Verbot haben die Raucher die Arschkarte gezogen, wir geben ihnen dazu die Aschkarte“, meint Oltznauer.

Gestern stellten sie ihre Idee der Öffentlichkeit vor und riefen gleich mal zum Wettfalten auf. „Unser Rekord liegt bei 38 Sekunden, aber das geht sicher schneller.“ Mittlerweile haben sie ihre Entwicklung beim Deut-

schen Patent- und Markenamt als Gebrauchsmuster schützen lassen, seit gestern steht auch der Online-Shop unter [www.aschkarte.de](http://www.aschkarte.de) im Netz. „Wir wollen die Karten für Give-aways, Einladungen oder Flyer vertreiben“, hofft Cerny, „und haben schon einige viel versprechende Anfragen. Mindestbestellmenge sind 250 Stück, dann kostet die Aschkarte 20 Cent, wer 10 000 bestellt, bekommt sie bereits für 7 Cent. Einziges Problem dürfte die Fra-

ge sein, ob die Industrie auf Werbemittel zurückgreift, die mit Rauchen in Verbindung stehen. „Wir sind optimistisch“, meint Oltznauer, selbst Nichtraucher. Den ersten Auftrag vergab er bereits selbst an sich. Für seine Ösi-Party **Austria Rock** am 24. April wirbt er mit der Aschkarte, an der übrigens auch Nichtraucher Gefallen finden könnten. Wegen ihres verschließbaren Deckels geht sie auch als Pralinienschachtel für kleine Betthupferl durch.



„Der Falt-Rekord liegt bei 38 Sekunden“, sagen die Wirte